



Radreisen haben ihren Charme. Es muss ja nicht gleich bis ans Mittelmeer gehen. Hauptsache, man ist gut vorbereitet und die Ausrüstung passt. Foto: pd-f

Eine Radreise ist etwas für junge Leute, die mit wenig Geld etwas von der Welt sehen wollen. Sie übernachten in der Jugendherberge oder im Zelt, auch schon mal in einer Scheune oder notfalls im Straßengraben. So war das einmal. Auch heute noch kann man auf zwei Rädern und mit Muskelkraft durch die Lande fahren, ohne allzu viel Geld auszugeben, aber mittlerweile hat auch ein Publikum den Charme von Radreisen entdeckt, das nicht auf den Cent schauen muss.

„Wenn jemand zu uns kommt und sagt, ich möchte eine Radreise machen, dann sind unsere ersten Fragen: „Wieviel Kilometer trauen Sie sich pro Tag zu und worauf haben Sie Lust?“, sagt Michael Fröhlich vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) Rhein-Neckar. „Man muss sich überlegen, wähle ich die anspruchsvolle Route über die Alpen, oder will ich die flache Tour durch die Lüneburger Heide.“ Am Anfang steht eine weitere grundsätzliche Entscheidung: Nimmt man Planung und Vorbereitung selbst in die Hand, oder sieht man sich unter den vielen professionellen Anbietern um und bucht eine Pauschalreise.

Entlang der Flüsse

Wenn die ganze Familie auf Fahrt geht oder wenn keine sportlichen Höchstleistungen angestrebt werden, bieten sich Radwege entlang Flüssen und Kanälen an. Sie sind meist gut zu befahren, und es gibt immer etwas zu erleben. Der Weser-Radweg beispielsweise ist fast ohne Steigung, in Hameln können die Kleinen (und die Großen) die Rattenfänger-Sage nach erleben. Stillgelegte Bahntrassen werden vielerorts zu Radrouten umgebaut. Fernab vom motorisierten Verkehr führen sie mit geringen Steigungen durch die Landschaft. Auf ehemaligen Bahntrassen, über Waldwege, durch Flusslandschaften und an Kanälen entlang verläuft die „Route der Industriekultur“ in der Metropole Ruhr. Hier kann man die Denkmäler der Industriegeschichte besichtigen, darunter das Welterbe Zollverein in Essen.

Sportlich Ambitionierte lassen sich auch von Bergen nicht abschrecken und wagen vielleicht irgendwann eine Alpen-Überquerung. Es muss ja nicht gleich über das Stifiser Joch gehen; man muss aber keine Bergziege sein, um beispielsweise die alte Brennerstraße zu bewältigen. Sie ist landschaftlich reizvoll, nicht gar zu befahren, denn der große Verkehrsstrom nimmt die Autobahn über die Europabrücke. Auf der italienischen Seite geht es auf der ehemaligen Bahntrasse wunderbar bergab. Auf den Spuren der Römer von Augsburg nach Verona verläuft die Via Claudia Augusta. Sie überquert den Alpenhauptkamm am Reschenpass, vorbei am Reschensee, wo der ehemalige Kirchturm von Graun aus dem Wasser ragt. Eine Schaltung, die möglichst weit untersezt, nimmt den Steigungen viel von ihrem Schrecken.

Von zu Hause loszuradeln, erspart das Transportproblem und hat den Reiz, aus dem Bekannten ins Weniger-Bekanntes zu fahren. Allein neun Radwanderwege führen durch Heidelberg. Gegebenenfalls kann man am Ende des Abenteuers nicht ohne Stolz auch wieder daheim einrollen. Eine umweltfreundliche Anreise zum Startpunkt bietet die Bahn. Im Nahverkehr ist die Radmitnahme zumeist unproblematisch, bei vielen Verkehrsverbänden ohne Aufpreis. Im Fernverkehr nimmt der Intercity Räder mit, nicht aber der ICE. Viele Fernbuslinien bieten mittlerweile die Fahrradmitnahme an.

Für eine Flugreise muss das Rad gut verpackt sein, am besten man besorgt sich beim Fahrradhändler einen Karton, Pedale und Lenker nach innen gedreht, Luft ablassen. Wer nicht unbedingt den eigenen Untersatz braucht, kann sich vielleicht am Zielort ein Rad leihen. Viele fliegen zum Rennradfahren nach Mallorca und nehmen nur die eigenen Pedale und vielleicht noch den Sattel mit. Anbieter, die Radreisen in fernen Ländern im Programm haben, halten dort Sportgeräte in hoher Qualität vor. Am unproblematischsten sind die großen Fähren: dort haben die Räder einen festen Platz, und die Radler können entspannt die Überfahrt genießen.

Ganz neue Wege eröffnen sich den Umsteigern auf das Elektrofahrrad: Mit dem Rückenwind aus dem Akku erweitert sich nicht nur der Radius, auch Touren im bergigen Gelände werden jetzt möglich oder gemeinsame Fahrten mit eigentlich leistungsfähigeren Fahrtgenossen. Allerdings ist man unterwegs auf Ladestationen oder Reserve-Akkus angewiesen. Es gibt auch Reiseunternehmen, die Angebote mit Infrastruktur für Pedelecs oder Leihfahrzeuge im Programm haben.

Der Rad-Tourist heute ist nicht mehr unbedingt ein Low-Budget-Fahrer. Nicht wenige wissen am Abend ein Zimmer mit

Urlaub im Sattel

Radreisen: Welche Tour für welchen Radlertyp – Flachland oder Alpenpässe – Wie sollte die Ausrüstung aussehen? / Von Manfred Bechtel



Der Pass ist geschafft. Vor der Abfahrt wird die Jacke übergestreift. Foto: Bechtel

Bett zu schätzen. Mancher freut sich schon den ganzen Tag auf ein Weizenbier oder ein Viertel Wein abends am Platz, dort, wo sich das Leben abspielt. Ein Hotel im Stadtzentrum ist ihm dann schon seinen Preis wert. Mit dem Rad ist die City direkt zu erreichen, auf Wegen, die für das Auto längst gesperrt sind. Auch Parkplatzsorgen gibt es (fast) nicht. In den Reiseumaten empfiehlt sich, das Zimmer am Abend vorher zu buchen, um sich

nicht müde und verschwitzt von Rezeption zu Rezeption denselben Satz anzuhören: „Es tut uns leid, aber ...“ Übernachtungsbetriebe, die sich speziell auf die Bedürfnisse von Radfahrern eingestellt haben, zeichnet der ADFC mit dem Zertifikat Bett+Bike aus. Radlerinnen und Radler, die bereit sind, Gleichgesinnten für eine Nacht eine kostenfreie Unterkunft zu gewähren, können bei dem Projekt „Dachgeber“ mitmachen und ihrerseits bei anderen „Dachgebern“ kostenlos übernachten.

Gepäcktransport von einer Etappe zur nächsten macht das Radeln entschieden entspannter. Manche Hotels bieten dem Gast diese Bequemlichkeit, auch Anbieter haben individuelle und geführte Radwanderungen im Programm, bei denen Gepäcktransport und Übernachtungen inclusive sind.

Innen trocken bleiben

Natürlich ist das Vergnügen größer, wenn die Sonne vom Himmel lacht, aber an Regentagen zeigt sich, was wasserdichte Packtaschen wert sind, hier ist unbedingt ein Markenprodukt zu empfehlen. Wenn der Radler auch mal (oder mehrmals) nass wird, so sollten doch seine Sachen trocken bleiben. Den Fahrer selbst halten eine atmungsaktive, wasserdichte Jacke und ein Helmüberzug wenigstens von außen trocken, wasserdichte Überschuhe schützen eine zeitlang. Die Radlerhose darf nass werden, sie trocknet ja auch schnell wieder.

Eine polsternde Einlage beugt Sitzbeschwerden vor. Des Weiteren sind Handschuhe mit Polsterung zu empfehlen, sie schützen die empfindlichen Nerven der Hand und vor Taubheitsgefühlen.

Einen Vorratsspeicher nimmt die Lenkertasche mit der Karte ein. In ihr sind Geld, Scheckkarten, Ausweispapiere, Fotoausrüstung untergebracht und was sonst noch nicht abhanden kommen darf. Sie wird ab- und mitgenommen, wenn das

Rad geparkt wird. Ein gutes Schloss (manche finden zwei noch sicherer), das mit einem festen Gegenstand verbunden wird, sorgt dafür, dass das Rad noch da ist, wenn der Radler nach der Pause gestärkt zurückkehrt. In der Unterkunft besteht man am Abend höflich aber bestimmt darauf, dass das gute Stück unter Verschluss kommt. An Werkzeugen reicht ein Minimum, bei einem größeren Defekt hilft die Werkstatt. Auch wenn Reifenpannen bei guten, nicht zu stark abgefahrenen Reifen heute selten sind, „unplattbar“ sind sie nicht. Mit einem Ersatzschlauch ist das Gerät schnell wieder flott (Gummihandschuhe verhindern schmutzige Hände), geflickt wird abends im Quartier.

Smartphone am Lenker

Statt einer Karte hat zunehmend das Smartphone oder ein spezielles Fahrrad-Navi seinen Platz auf dem Lenker. Schon zu Hause kann man am PC die Reise vorbereiten. Für lange Touren empfiehlt sich ein GPS-Gerät, auf das man Karten und die Radreise laden kann. Allerdings muss man dafür sorgen, dass der Akku nicht unterwegs schlapp macht. Elegant: ein Ladegerät, das vom Nabendynamo oder von einer Solarzelle gespeist wird.

Wer sich die eigene Planung mit Karte und Navi sparen will und außerdem gerne nette Leute kennenlernt, sieht sich unter den geführten Radreisen um. Sie werden für jedes Leistungsniveau angeboten, und die Reiseziele lassen keine Wünsche offen. Sie bringen heimische Landschaften näher oder erfüllen Fernweh-Träume. Gelegentlich sollen sie auch bei der Partnersuche von Nutzen sein.

INFORMATIONEN

> **Reichhaltige** Infos zum Thema Radreisen erhält man im „Zentrum für umweltbewusste Mobilität“ (ZUM), Heidelberg, Kurfürsten-Anlage 62 (nördlich gegenüber dem Hauptbahnhof), www.zum-hd.de, Mail: info@zum-hd.de, Telefon 06221/23910 (Fahrrad)

> **Ausgewählte Urlaubsangebote** von vielen Radreiseveranstaltern präsentiert der ADFC in den Broschüren „Radurlaub 2016“ und „Deutschland per Rad entdecken“. Sie sind erhältlich im ZUM oder zu bestellen unter: www.radurlaub-online.de. Dort gibt es auch eine Checkliste. Außerdem bieten verschiedene andere Reiseveranstalter Fahrradreisen an. Auskunft geben Reisebüros.

> **Fahrradmitnahme im Zug:** Im Nahverkehr können Räder in den Mehrzweckabteilen mit dem Piktogramm transportiert werden, so weit Platz ist (Fahrradkarte 5 Euro). Gruppen ab sechs sind anmeldepflichtig. Im Fernverkehr können Fahrräder in Intercity-, Eurocity- und Nachtzügen mitgenommen werden. (9 Euro, Reservierungspflichtig). Man sollt wegen der beschränkten Platzzahl möglichst früh buchen.